

Tagesanzeiger

Freitag
15. Oktober 2021

129. Jahrgang Nr. 240
Fr. 4.20
AZ 8021 Zürich

Alternative zu Amazon
Wie ein Online-Revolutionär
mit Bookshop.org gegen
den Marktführer kämpft.
29

Kyrie Irving
Der Basketball-Star
verzichtet aufs Impfen
– und auf 15 Millionen.
26



Indigene Völker
Zwei Ureinwohner aus
dem Amazonasgebiet
sprechen in der Schweiz.
8

Klare Mehrheit unterstützt Covid-Gesetz, trotzdem zittern die Befürworter

Tamedia-Umfrage Während die Kampagne der Gegner schon in vollem Gang ist, formieren sich die Pro-Komitees erst gerade. Man habe den Start des Abstimmungskampfs «ziemlich verschlafen», heisst es selbstkritisch.

Jacqueline Büchi

Eigentlich hätten die Befürworterinnen und Befürworter des Covid-Gesetzes Grund zur Freude. Zurzeit sprechen sich 63 Prozent der Stimmbevölkerung für die Vorlage aus, wie die erste Abstimmungsumfrage von Tamedia und «20 Minuten» zeigt. 35 Pro-

zent sind dagegen, es gibt nur wenig Unentschlossene. Dennoch fühlt man sich im Pro-Lager im Hintertreffen. Und das aus naheliegenden Gründen: Während die knalligen Sujets der Gegner bereits im Umlauf sind, sind die Kampagnentruppen des Ja-Lagers erst gerade dabei, sich zu formieren. «Wir wissen, dass unse-

re Gegner organisatorisch sehr stark aufgestellt sind. Und finanziell können wir ihnen nie im Leben das Wasser reichen», sagt Peter Metzinger, der vor wenigen Tagen auf eigene Faust ein zivilgesellschaftliches Pro-Komitee gegründet hat. Die Gegner haben nach eigenen Angaben bereits 50 Tonnen Werbematerial gedruckt

und verteilt. Ziel sei, dass in jedem Haushalt ein Flyer lande.

Ja zur Pflegeinitiative

Einen fulminanten Start legt die Pflegeinitiative hin: Mit 82 Prozent Zustimmung erreicht sie Werte, von denen die meisten Initiativkomitees nur träumen können. Die Umfrageresultate le-

gen nahe, dass die Bevölkerung im Zuge der Corona-Krise stark für die Situation der Pflegenden sensibilisiert wurde. Noch viele Unentschlossene gibt es schliesslich bei der Justizinitiative. Das Volksbegehren verlangt, dass Bundesrichterinnen und Bundesrichter künftig im Losverfahren bestimmt werden. **Seite 5**

In die Beiz ohne Zertifikat – dank Zelten

Gastronomie Der Winter kommt. Und damit stellt sich für die Gastroszene die Frage: Wie kann man auch Gäste ohne Zertifikat bedienen? Denn bei immer tieferen Temperaturen lässt es sich nicht mehr auf die offene Terrasse ausweichen. Beizerinnen und Beizer bauen darum nun ihren Aussenbereich aus, stellen Zelte hin, isolieren Terrassen. Nur: Laut Vorgaben der Behörden müssen mindestens 50 Prozent der Aussenseiten offen und ein intensiver Luftaustausch jederzeit gewährleistet sein. Es dürfte für ungeimpfte, ungetestete Gäste also ziemlich zugig werden in nächster Zeit. Viele dürften ganz wegbleiben – vor allem auf dem Land. Die Nerven der Gastronomen sind strapaziert, viele hadern mit dem Reglement. Auch auf Verbandsebene sorgt das Zertifikat für Unruhe, drei Kantonalpräsidenten kritisierten öffentlich die Spitze von Gastro Suisse. (cix) **Seite 3**

Polizei geht von Terrorismus aus

Oslo Nach der Gewalttat mit fünf Toten in der norwegischen Kleinstadt Kongsberg geht die Polizei inzwischen von einem terroristischen Hintergrund aus. Ermittlungen zu den genaueren Hintergründen liefen jedoch derzeit noch, hiess es weiter. Ein Mann hatte am Mittwochabend in der Innenstadt von Kongsberg zahlreiche Menschen mit mehreren Waffen, darunter Pfeil und Bogen, angegriffen. (sda) **Seite 7**

Warum scheiterte Curevac?

Corona Das Biotechunternehmen Curevac hat diese Woche seinen ersten Impfstoffkandidaten aus dem Zulassungsverfahren zurückgezogen. Dabei hatte es für das Unternehmen zu Beginn der Pandemie ziemlich gut ausgesehen: Bereits Anfang 2020 begann man mit der Entwicklung eines Impfstoffs, im März lud Donald Trump den Curevac-Chef ins Weisse Haus ein. Doch danach lief vieles schief. (red) **Seite 10**

Klimawandel bedroht Fischerei

Ernährung Auf «blauen» Lebensmitteln aus dem Wasser (Fische, Schalentiere und Algen) ruht grosse Hoffnung bei der Bewältigung von Hunger und Mangelernährung. Allerdings bedroht der Klimawandel alle Aspekte aquatischer Nahrungssysteme und gefährdet damit Kulturen, Volkswirtschaften, Gesundheit und Ernährung von Milliarden Menschen, wie mehrere Studien zeigen. (jol) **Seite 32**

Europas grösster Bagger demoliert in Zürich



Abbruch Der A-Rex ist der grösste Rückbau-Bagger Europas – und gegenwärtig zu Gast in der Stadt Zürich. Er wird eingesetzt, um die Kehrlichtverbrennungsanlage an der Josefstrasse abzureissen. Für das Spektakel reisen Baustellenfans sogar aus Süddeutschland an. **Seite 17** Foto: Urs Jaudas

Der Luchs breitet sich bis in Stadtnähe aus

Zürich Vor 20 Jahren wurde der erste Luchs in der Nordostschweiz freigelassen. Anfangs verlief die Wiedersiedlung der Raubkatze harzig, viele Tiere wanderten ab oder starben. Doch heute leben in der Ostschweiz über 30 Luchse – nach Einschätzung der Wildtierbiologen bilden sie eine stabile Population. Relativ viele streifen im Gebiet um das Schnebelhorn herum. Sie breiten sich aber auch immer mehr Richtung Zürich und Winterthur aus. Im Juni hat ein Luchs in Schlatt ein Reh gerissen. Ein anderer wandert zwischen Turbenthal und der Grenzregion Schaffhausen/Deutschland hin und her. (an) **Seite 15**

Kommentare & Analysen

«Zwei Frauen haben sich verlaufen, nun werden sie mit Dreck beworfen.»

Constanze von Bullion
Die Korrespondentin zum Disput zwischen Elke Heidenreich und Sarah-Lee Heinrich. **Seite 2**

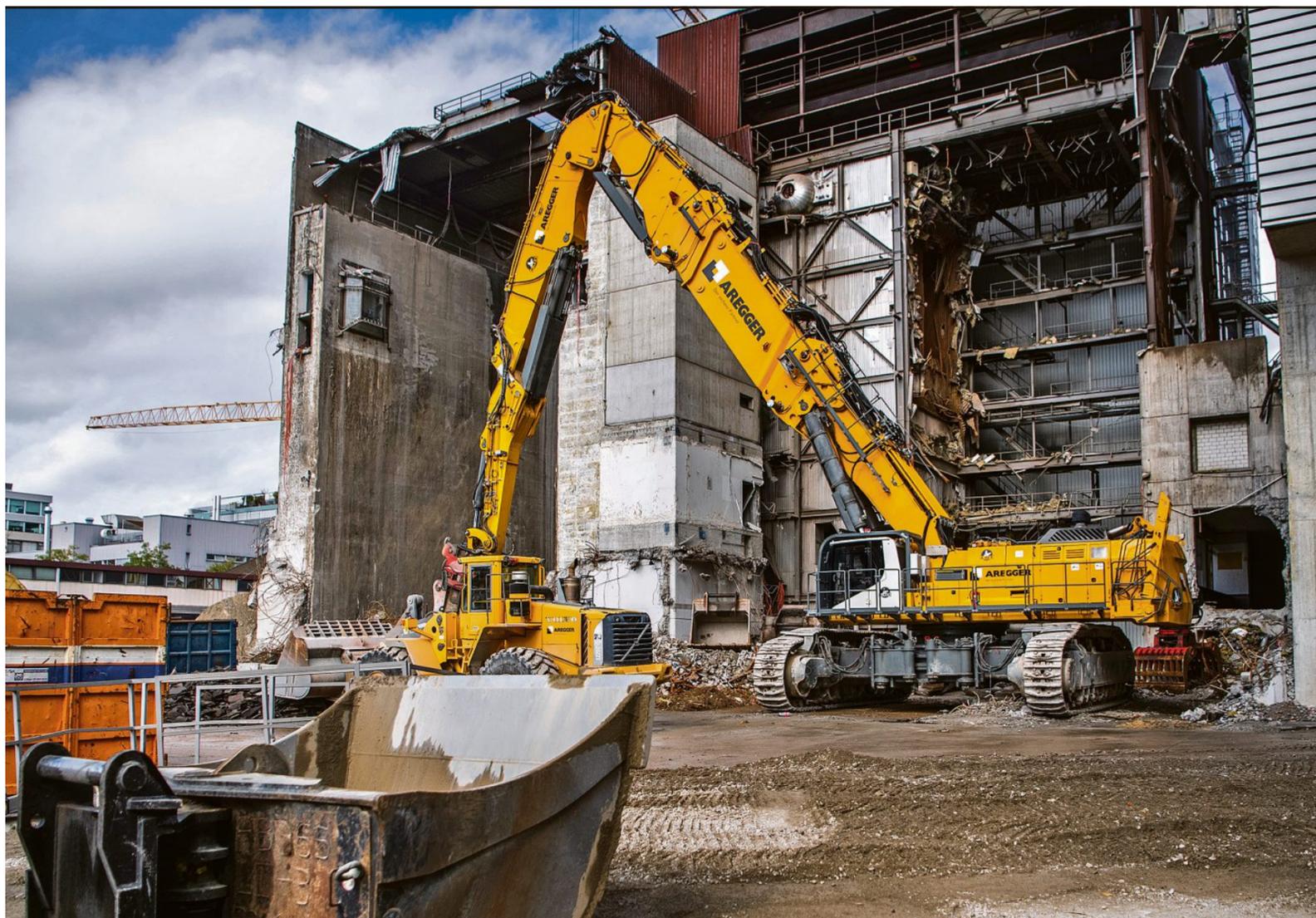


Tages-Anzeiger Werdstrasse 21, 8021 Zürich
Abo-Service 044 404 64 64, contact.tagesanzeiger.ch
Inserate inserate@tagesanzeiger.ch oder online unter adbox.ch



Redaktion 044 248 44 11, redaktion@tagesanzeiger.ch
Leserbriefe tagesanzeiger.ch/leserbriefe
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website tagesanzeiger.ch

Leserbriefe	13	Todesanzeigen	24
Veranstaltungen	18	Rätsel	30
TV/Radio	22	Wetter	31



Der A-Rex der Luzerner Firma Aregger steht noch bis im kommenden Frühling mitten in Zürich im Einsatz. Foto: Urs Jaudas

Der König der Bagger kann sich selbst zusammenbauen und wieder zerlegen

Demontage im Grossformat Der A-Rex, der grösste Rückbau-Bagger Europas, reisst an der Josefstrasse die älteste Kehrichtverbrennungsanlage der Schweiz ab. Ein Spektakel für Baustellenfans.

Helene Arnet

Zwei Kameras trägt er um den Hals, eine weitere hebt er an einem Stab über die Baustellenwand. Der Mann mittleren Alters ist wegen dem, was es in Zürich zu sehen gibt, extra aus Pforzheim angereist. Pforzheim liegt im Norden von Stuttgart. Und zu sehen gibt es, wie der Mann begeistert erzählt, den A-Rex in Aktion. Den grössten Rückbau-Bagger Europas. «Faszinierend, nicht wahr?»

Er ist wirklich gross und macht sich an einem wirklich grossen Gebäude zu schaffen. An der ehemaligen Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Josefstrasse. Und A-Rex ist nicht allein. Es sind noch weitere Kolosse rundum am Zupfen, Reissen, Drücken und Sortieren. Manchmal hört man nur leise Motoren und das Summen der sich drehenden Baggerarme, dann kracht und scheppt es wieder laut.

Baujahr 1904

Die Zeit der KVA an der Josefstrasse ist abgelaufen. Als sie 1904 eröffnet wurde, war sie ein Novum. Und sie lag am Rande der Stadt. Bis dahin war es üblich, Abfall in Deponien zu entsorgen. Künftig sollte er verbrannt werden. Und eine Generation später, 1928, begann die Stadt die Abwärme des Werks als Energiequelle zu nutzen.

Diese Zusatznutzung wirkte lebensverlängernd für die KVA, die seit 2011 nicht mehr gebraucht

wird, um den hiesigen Abfall zu verbrennen. Denn sie beliefert in dem mittlerweile dicht bebauten Kreis 5 rund 80 Prozent der Liegenschaften des Fernwärmegebiets Zürich-West mit Energie. Dazu gehören der Prime Tower und die Europaallee.

Betrieben wurde die KVA seither von der Fernwärme Zürich, einem Gemeinschaftsunternehmen der Stadt Zürich und dem deutschen Unternehmen Energie Baden-Württemberg. Verwertet wurden hauptsächlich Abfälle aus Süddeutschland.

Gespräch mit Zaungästen

Das alles interessiert den Mann aus Pforzheim allerdings nicht. «Total faszinierend, nicht wahr», wiederholt er. In der Szene spreche sich jeweils schnell herum, wo der A-Rex zum Einsatz komme, fügt er an. Welche Szene? «Ja eben bei denen, die sich für grosse Baustellen interessieren.»

Er ist nicht der einzige Zaungast der von verschiedenen Seiten gut einsehbarer Baustelle. Wer sich ein bisschen mit ihnen unterhält, hat die Zahlen zum A-Rex bald zusammen: Rund 300 Tonnen schwer, 757 PS stark, der Baggerarm lässt sich bis 70 Meter ausfahren. Damit ist er der grösste Bagger Europas, der für Rückbauarbeiten eingesetzt wird. Noch grössere Bagger sind etwa auf Steinbrüchen anzutreffen.

Entwickelt, konstruiert und zusammengebaut hat den Koloss das Luzerner Familienunternehmen Aregger. Für den Transport

«Auf dem künftigen Josef-Areal trifft der alte Kreis 5 auf den eher neuen Kreis 5.»

Meret Peter
Amt für Städtebau

sind fünf bis acht Lastwagen nötig. Für den Aufbau vor Ort jedoch braucht es keine zusätzlichen Krane. Der A-Rex stellt sich selbst zusammen und zerlegt sich auch wieder selbst.

Es sind im Moment ausnahmslos Männer, die dem Treiben zuschauen. Auch junge. Auch ganz junge. Ein Bub mit Znünitäschli um den Hals, das Trotti vor sich am Boden, steht selbstvergessen da. Nach etwa zehn Minuten kommt seine Mutter, nach ihm rufend, von der nahen Josefweise hergelaufen. Sie wusste offensichtlich, wo er sich verweilt.

Anspruchsvolle Baustelle

Es handelt sich nicht nur um eine optisch interessante, sondern auch um eine anspruchsvolle Baustelle, wie Daniel Eberhard von Entsorgung+Recycling der Stadt Zürich erzählt. Gleichzei-

tig mit dem Rückbau wird nämlich eine Energiezentrale erstellt, damit das Fernwärmegebiet Zürich-West weiterhin versorgt werden kann.

Geplant ist, dass diese ab Herbst 2022 über eine sechs Kilometer lange Leitung mit dem Werk Hagenholz verbunden ist und von dort das Heisswasser bezieht. Bis es so weit ist, wird die Energieversorgung des Fernwärmegebiets Zürich-West mittels zweier Gaskessel sichergestellt, die auf dem Areal installiert wurden.

«Dass dafür fossile Energien eingesetzt werden, ist nur eine Übergangslösung», betont Eberhard. Ab dem Winter 2022/23 würden die Gaskessel nur noch zur Spitzenlastabdeckung eingesetzt. Dabei soll so wenig fossile Energie wie möglich eingesetzt werden.

Bleibt der Kamin?

Ein Jogger trabt über den Viadukt und hält beim Anblick der riesigen Baustelle schnell inne. «Bleibt der Kamin?», fragt er. «Und was kommt denn hierhin? Noch mehr teure Wohnungen?» Die Antwort: Der rund 90 Meter hohe Kamin bleibt, da er weiterhin für die Energiezentrale gebraucht wird. So müssen auch die Falken, die dort ihren Horst haben, nicht umziehen. Renditewohnungen sind aber nicht vorgesehen.

Auf den restlichen rund 16'000 Quadratmetern des Areals, zu dem die bereits stillgelegte Zentralwäscherei gehört, ent-

stehen unter anderem ein Hallenbad, ein Park und ein Pflegezentrum mit Alterswohnungen sowie publikumsorientierte Nutzungen wie beispielsweise ein Begegnungsort für das Quartier oder Gastrobetriebe.

Mehrwert für das Quartier

Weiter ist das Amt für Städtebau im Dialog mit dem Quartier und gewissen Organisationen daran, ein Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Es wird in diesen Wochen fertig und im Frühling der Bevölkerung vorgestellt. Laut Meret Peter vom Amt für Städtebau konnte dem Anliegen nach Mehrwert für das Quartier, zum Beispiel mit zusätzlichen öffentlichen Räumen, entsprochen werden.

Wichtige Themen seien zudem Tempo 30 und vor allem die Vernetzung innerhalb des Stadtkreises. «Auf dem künftigen Josef-Areal trifft der alte Kreis 5 auf den eher neuen Kreis 5», sagt Peter. «Dass wir diese Verbindung neu gestalten können, ist eine grosse Chance, die wir unbedingt wahrnehmen wollen.»

Der Mann aus Pforzheim ist immer noch am Fotografieren. Wir wünschen einen schönen Tag und weisen darauf hin, dass Zürich übrigens auch sonst noch einiges zu bieten habe. Der Mann schaut uns verblüfft an: «Das interessiert mich nicht», sagt er dann. «Ich bin nur seinetwegen da.» Wegen A-Rex, des Stars der Baustelle, der übrigens noch bis im Frühling 2022 an der Josefstrasse in Aktion ist.

Zalando zieht mit 150 Leuten in den Prime Tower

Tech-Hub Der deutsche Modehändler Zalando will in Zürich mehr als 150 Tech-Experten beschäftigen. Wie «20 Minuten» heute schreibt, bezieht er dazu im nächsten Frühling eineinhalb Etagen im Prime Tower, dem höchsten Gebäude der Stadt.

Am neuen Standort sollen die Angestellten an einer virtuellen Umkleidekabine für die Kunden arbeiten. Das ist eine Software, die es Kunden und Kundinnen ermöglicht, die Passform von Kleidung an sich selbst oder an anderen zu simulieren. Das Fernziel: Einkaufen vor Ort soll damit obsolet werden. Bereits im nächsten Jahr will Zalando seinen Kunden und Kundinnen die dazu notwendige Technologie für die Vermessung des eigenen Körpers bereitstellen. Diese ist für den Modehändler entscheidend. Kunden sollen schon beim Shoppen im Netz die passende Grösse für Hose, Bluse oder Jacke finden. Zalando will so die hohe Anzahl Rücksendungen und damit auch den CO₂-Ausstoss reduzieren.

Um die virtuelle Umkleidekabine zu entwickeln, hat Zalando vor einem Jahr das Zürcher Start-up und ETH-Spin-off Fision übernommen und angekündigt, in Zürich einen Tech-Hub aufbauen zu wollen. Fision wurde vor fünf Jahren gegründet und setzt auf 3-D-Bodyscanning. Es bietet also die Technologie, die es braucht, um Körpermasse exakt auszumessen.

Stacia Carr, Vizepräsidentin des Bereichs «Size and Fit» bei Zalando, sagt zur Standortwahl: «Zürich bietet uns ein grossartiges Umfeld. Grosskonzerne wie Google und Facebook haben sich hier niedergelassen. Die Nähe zu den Hochschulen ETH und der EPFL in Lausanne bietet uns einen grossen Pool an Talenten.» Aus ähnlichen Gründen haben zuletzt mehrere globale Tech-Giganten ihre Präsenz in Zürich ausgebaut, neben den beiden Erwähnten auch Amazon. (lia)

Kanton reagiert verhalten auf Pläne des Bundes

Impfoffensive Fast 100 Millionen Franken will der Bund den Kantonen zufließen lassen, damit diese weitere Impfangebote schaffen. Ob dies in Zürich etwas bewegt, ist aber unklar. Die Gesundheitsdirektion weist auf Anfrage darauf hin, dass der Kanton bereits jetzt stark auf «individuelle, niederschwellige Massnahmen» wie die Impfmobile und das Impfframm setze. In diesen sind bisher gegen 15'000 Personen geimpft worden. Darum habe Zürich eine der schweizweit höchsten Impfquoten – von den Personen ab 12 Jahren sind hier 77 Prozent mindestens einmal geimpft. In den kommenden Tagen werde geprüft, «ob und inwiefern» sich der Kanton über sein bisheriges Engagement hinaus an den vorgeschlagenen Massnahmen des Bundes zur «Impfoffensive» beteilige. Die Gesundheitsdirektion denkt dabei vor allem an Massnahmen im Rahmen einer nationalen Impfwache. Alle anderen vom Bund angedachten Massnahmen hat die Zürcher Regierung schon in der Vernehmlassung zur Impfoffensive zurückgewiesen. (hub)